

# Französische Küche im Wohnheim

Döbelner Anzeiger, 09.04.2010

## Roßwein

Angehende Sozialarbeiter aus Frankreich besuchen derzeit die Hochschule. Im Studentenheim bekochten sie ihre Studienkollegen.

Von Robert Berlin

BERLIN.ROBERT@DD-V.DE

Ein französisches Menü mit mehreren Gängen gibt es im Roßweiner Studentenwohnheim nicht alle Tage. Am Mittwoch kochten zehn Studierende und zwei Dozenten aus Frankreich ein stattliches Abendmahl. Salat als Vorspeise, Kartoffelgratin und herzhaften französischen Kuchen als Hauptgericht. Als Dessert wurde selbst gemachte Mousse au Chocolat gemacht.

Die zwölf Franzosen sind zur Zeit in Deutschland, um das Sozialsys-

**In Deutschland wird mehr mit den Hilfesuchenden gesprochen.**

Laurence  
Studentin aus Frankreich



tem kennenzulernen. Sie treffen in verschiedenen sozialen Einrichtungen in Roßwein, Döbeln, Leipzig und Dresden Sozialarbeiter und junge Erwachsene, die Hilfe benötigen. Sie selbst studieren und unterrichten Soziale Arbeit an einer Universität in Grenoble. Im Rahmen eines Studentenaustauschs mit der



Die französischen Studenten Claire (v.l.), Oceane und Julien sind derzeit in Roßwein, um das deutsche Sozialsystem kennenzulernen. Foto: André Braun

Hochschule Mittweida sind sie für eine Woche am Hochschulstandort Roßwein untergebracht. Bereits im Januar waren 13 angehende Sozialarbeiter aus Mittweida in Frankreich zu Gast, um Erfahrungen über das dortige System zu sammeln.

## Bürokratie ist großes Problem

Die 23-jährige Laurence aus Frankreich hat bereits einige Unterschiede im Sozialsystem festgestellt. In Deutschland gebe es mehr Gespräche mit den Hilfesuchenden, es werde mehr zwischen allen Seiten vermittelt. In Frankreich hingegen würden Entscheidungen schneller

von Gerichten getroffen. Gewundert hat sich die Studentin darüber, dass es in Roßwein nur so wenig Jugendliche gibt. Es sollte mehr Plätze wie das Döbelner Café Courage geben, damit die Jugend nicht fortgeht, meint Laurence. Ihr gefiel die entspannte Atmosphäre im Treibhaus, das nicht wie eine soziale Einrichtung daherkommt, sagte die Französin. Von der Reise nach Deutschland erhofft sie sich auch einige Ideen für ihre anstehende Diplomarbeit.

Andere Beweggründe zur Teilnahme an dem Austausch hatte die 25 Jahre alte Juliette. Sie studiert im dritten Semester Soziale Arbeit in

Mittweida und fand die Ausrichtung des Austauschs interessant. „Ich möchte später auch mit der Altersgruppe von 18- bis 25-Jährigen arbeiten, deshalb hat es ganz gut gepasst.“ Sie hat erfahren, dass die Bürokratie in beiden Ländern ein großes Hindernis für eine effektive Sozialarbeit ist. Eine weitere Erkenntnis: „Es geht in Frankreich wie in Deutschland leider oft eher um finanzielle Aspekte, obwohl eigentlich der Mensch im Mittelpunkt stehen sollte.“

## Wertvolle Erfahrungen für alle

Heide Funk, Professorin an der Hochschule Mittweida, unterstreicht den Wert dieses Austausches. „Beim Studium wird interkulturelle Erfahrung immer wichtiger, da sie auch von späteren Arbeitgebern verlangt wird.“ Den Studenten werde die Möglichkeit gegeben, ein Verständnis für die Situation in einem anderen Land zu entwickeln. „Gleichzeitig lernen die Teilnehmer auch die Situation in der eigenen Heimat besser kennen“, sagt Funk.

Die Professorin hat den Austausch mit organisiert und betreut. Er wurde 2007 schon einmal realisiert. Funk sagt, solche Projekte sollten am besten jährlich angeboten werden, doch sei der Studentenaustausch nur mit großem Engagement Einzelner zu stemmen. Und dafür fehle dem Lehrkörper zu oft die Zeit, bedauerte Funk. Die Kosten für den Studentenaustausch mit den insgesamt 30 Teilnehmern in Höhe von 7000 Euro übernahm zum großen Teil das Deutsch-Französische Jugendwerk.